

## 8.2 Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschung

Die Ergebnisse dieser Studie, die sich mit Translanguaging, Mehrsprachigkeit und selbstreguliertem Lernen befasst hat, zeigen, dass mehrsprachige Schüler:innen in der Lage sind, eigenständig mehrsprachige Lernaktivitäten zu initiieren und dadurch ihr Lernen und ihre Leistungen zu optimieren. Somit ließe sich zunächst die Frage stellen, inwieweit das Potenzial mehrsprachiger Lernender zu Modifikationen in den aktuellen Lehrplänen führen könnte, um Mehrsprachigkeit als integralen Bestandteil jedes Unterrichtsfachs zu verankern. Eine solche Anpassung würde nicht nur die sprachlichen Ressourcen der Lernenden effektiver nutzen, sondern auch den Unterricht inklusiver und vielfältiger gestalten, wodurch alle Schüler:innen von den Vorteilen einer mehrsprachigen Lernumgebung profitieren könnten.

Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang, dass im Rahmen dieser Studie nur die Sichtweise der Lernenden, nicht jedoch die der Lehrkräfte einbezogen wurde. Da die gewonnenen Erkenntnisse auf der Selbsteinschätzung und -bewertung der Lernenden basieren, könnten sie durch die Einbeziehung weiterer Perspektiven, insbesondere der Lehrkräfte, sinnvoll und umfassend vertieft werden. Die Sichtweise der Lehrkräfte könnte wertvolle Hinweise darauf geben, wie sie mit der Mehrsprachigkeit ihrer Schüler:innen umgehen, inwieweit sie bereit wären, ein mehrsprachiges Unterrichtsdesign zu entwickeln, dieses in der unterrichtlichen Praxis umzusetzen und dadurch aktiv translanguagingbezogene sowie selbstregulierte Lernprozesse zu unterstützen. Hier ergeben sich Anknüpfungspunkte für die weitere Forschung mit Lehrkräften und Lernenden, um zusätzliche Einblicke in die Gestaltung mehrsprachiger Lernprozesse und -umgebungen zu gewinnen. Überdies wäre mit Hilfe einer Längsschnittstudie beobachtbar, ob und inwiefern sich das Lernverhalten und die Leistungsergebnisse mehrsprachiger Lernender durch den gezielten Einsatz selbstregulativer Lernstrategien und Translanguaging-Praktiken über einen längeren Zeitraum hinweg signifikant verändern. Auf dieser empirischen Grundlage könnten evidenzbasierte Handlungsansätze zur nachhaltigen Etablierung von Mehrsprachigkeit in Lern- und Bildungskontexten entwickelt werden.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die im Rahmen dieser Dissertation gewonnenen Erkenntnisse nicht nur wichtige Anknüpfungspunkte für die Bildungs- und Mehrsprachigkeitsforschung bieten, sondern auch eine gesellschafts- und bildungspolitische Relevanz aufweisen. Denn ein keineswegs zu unterschätzender Forschungsbefund dieser Studie ist, dass die Bedeutung von Mehrsprachigkeit im Bildungssystem nach wie vor unterschätzt wird und das Potenzial der Mehrsprachigkeit als Ressource vor allem in der Sekundarstufe II kaum Beachtung findet. Obwohl zahlreiche empirische Studien darauf hinweisen, dass Mehrsprachigkeit ein wesentlicher Faktor für den Schulerfolg ist, bleibt der Diskurs über Mehrsprachigkeit im Klassenzimmer häufig in Macht- und Herrschaftsverhältnissen verhaftet. In vielen Fällen wird Mehrsprachigkeit im Migrationskontext als Defizit wahrgenommen, wobei Lernende mit Zuwanderungserfahrung aufgrund ihrer nicht den normativen Erwartungen des Bildungssystems entsprechenden Sprachkenntnisse als sprachlich und kulturell »anders« markiert und stigmatisiert werden. Daher sind weitere Forschungen notwendig, die sich insbesondere auf die Perspektiven marginalisierter Gruppen und auf die

Infragestellung systemischer Macht- und Herrschaftsstrukturen im Bildungssystem konzentrieren und tiefverwurzelte Linguizismen sowie diskriminierende Praktiken im Schulalltag zur Diskussion stellen.

### 8.3 Schlusswort

Auch wenn die Anerkennung und Wertschätzung der Mehrsprachigkeit der Schüler:innen im Unterricht paradoxerweise längst überfällig zu sein scheinen mögen, ist es nach wie vor kein zentrales Anliegen der Schule, ein Bewusstsein für mehrsprachige Lebens- und Lernwelten der Schüler:innen zu schaffen und ihnen den vollen Zugang zu ihren sprachlichen Ressourcen im regulären Fachunterricht zu eröffnen. Der in der vorliegenden Studie verfolgte Forschungszugang bietet eine gezielte Fokussierung auf die subjektive Perspektive mehrsprachiger Schüler:innen sowie auf deren bislang im schulischen Diskurs nur unzureichend berücksichtigte Potenziale zur Gestaltung translanguagingbezogener und selbstregulierter Lernprozesse im Unterricht.

An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass ich bewusst auf die Formulierung konkreter Handlungsanweisungen für Lehrkräfte zum Umgang mit Mehrsprachigkeit im Unterricht verzichtet habe, da die einschlägige Fachliteratur bereits vielfältige und erprobte pädagogische sowie didaktisch-methodische Konzepte zur Gestaltung mehrsprachiger Lernumgebungen zur Verfügung stellt. Ein Beispiel hierfür ist die Theorie und Pädagogik des Translanguaging, die im Rahmen der vorliegenden Studie eingehend diskutiert wurde. An dieser Stelle sei hervorgehoben, dass die aus den Ergebnissen dieser Studie abgeleiteten Potenziale translanguagingbezogenen und selbstregulierten Lernens mehrsprachiger Schüler:innen dazu beitragen können, schulische Akteur:innen dazu zu ermutigen, dem Thema Mehrsprachigkeit im Unterricht mit einer offenen, reflektierten Perspektive, einer translanguagingorientierten Haltung und fachlicher sowie didaktischer Sensibilität zu begegnen. Mehrsprachige Lernende sollten entsprechend ihrer Lernbedürfnisse und -interessen auf der Grundlage etablierter Modelle und didaktischer Ansätze ressourcenorientiert und vielfaltsbewusst begleitet werden, wobei eine regelmäßige Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen zur Qualifizierung von Lehrkräften, auch die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen, tragfähiger institutioneller Strukturen und eine unterstützende bildungspolitische Ausrichtung, die Mehrsprachigkeit nicht nur toleriert, sondern wertschätzt und aktiv fördert, unerlässlich sind.

Erwartungsgemäß erhoffe ich mir, dass die in dieser Studie erprobte Konzeptualisierung des kombinierten Einsatzes von Translanguaging und selbstreguliertem Lernen einen weiteren Weg für Lehrkräfte eröffnet, Mehrsprachigkeit als wertvolle Lern- und Bildungsressource zu verstehen und dieses vielfältige Potenzial mehrsprachiger Lernender im regulären Unterricht nutzbar zu machen, insbesondere indem sie die selbstregulierten translanguagingbezogenen Lernhandlungen der mehrsprachigen Lernenden als konstitutiven Bestandteil ihres individuellen Lernprozesses akzeptieren und sie so auf ihrem Weg zum Bildungserfolg unterstützen, auch wenn sie nicht alle Sprachen ihrer Schüler:innen beherrschen.